

## **Bernhard Schoßig**

### **Zwischen Beschweigen und Bekennen: Ein Überblick zum Umgang mit der NS-Vergangenheit**

#### **Einleitung**

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit – auch als zweite Geschichte des NS oder als Nachgeschichte des NS bezeichnet – dauert inzwischen weitaus länger als die zwölf Jahre der NS-Diktatur. Das Thema ist vielfältig und füllt inzwischen etliche Regalmeter in Bibliotheken. Wir haben es strukturell und personell mit Brüchen, Verwandlungen und Kontinuitäten zu tun. Nach Peter Reichel läßt sich die zweite Geschichte des NS in dreifacher Hinsicht strukturieren:

- in die „ordnungspolitische“ **Überwindung** der Hitlerdiktatur, insbesondere die politisch-justizielle und politisch-kulturelle Überwindung
- in die kritisch-verstehende **Deutung**, Einordnung und Bewertung und
- in die ästhetisch-kulturelle, politisch-symbolische öffentliche **Erinnerung** (also die Entwicklung einer speziellen Erinnerungskultur) und deren Vermittlung an die nachfolgenden Generationen.

In meinem Beitrag werde ich mich vor allem auf den dritten Aspekt beziehen, indem ich die Entstehung und Entwicklung von Gedenkstätten für die Opfer des NS als roten Faden für den Umgang mit dem NS in der alten und in der seit 1990 um die sogenannten neuen Bundesländer vergrößerten Bundesrepublik nehme.

„Beschweigen und Bekennen“ lautet der Titel des ersten Bandes der Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte aus dem Jahr 2001, der sich mit der deutschen Nachkriegsgesellschaft und dem Holocaust beschäftigt. Herausgeber sind Prof. Norbert Frei (seinerzeit Universität Bochum, heute in Jena lehrend) und seine damalige wissenschaftliche Mitarbeiterin Sybille Steinbacher (heute Inhaberin des Lehrstuhls für Holocaustforschung an der Universität Frankfurt/Main und Direktorin des Fritz Bauer-Instituts). In seiner Einführung weist Frei darauf hin, dass „Erinnern und Vergessen, Bewusstmachung und Verdrängung in der Geschichte des Umganges mit dem nationalsozialistischen Völkermord von Anfang an in einem dynamischen Verhältnis standen.“ Generell läßt sich aber sagen, dass nach 1945 das Beschweigen dieses Verbrechen, das erst Jahrzehnte später als „Holocaust“ bezeichnet wurde, dem Bekennen vorangegangen ist. Man muss aber auch differenzieren: „ zum Beispiel zwischen öffentlichem Diskurs und privatem Gespräch, zwischen allgemeiner Erinnerungsbereitschaft und individueller Diskretionswahrung, zwischen den Interessen der Täter und den Nöten der Opfer, zwischen dem Aufklärungsbemühen von Minderheiten

und der Intransigenz der Mehrheit, zwischen Deutschland West und Deutschland Ost.“

Der amerikanische Historiker Harold Marcuse hat in seiner Studie „Legacies of Dachau“ das Verhältnis der Stadt Dachau und ihrer Bewohner zu dem ehemaligen Konzentrationslager untersucht und dabei drei Mythen herausgearbeitet: Victimisation, Ignorance und Resistance. Victimisation meint dabei, dass man selbst Opfer gewesen sei, Ignorance ist der Topos des „wir haben nichts gewußt“, Resistance stilisiert gelegentliche humane Unterstützung zum Widerstand. Meines Erachtens sind das aber nicht nur lokal auf Dachau beschränkte Mythen, sondern sie lassen sich auch auf die gesamte postnationalsozialistische Volksgemeinschaft beziehen.

Neben der Abwehr, Leugnung und Relativierung ist es im Laufe der Zeit auch zu vielfältigen Formen der Aufarbeitung der NS-Verbrechen gekommen. Lange Zeit sprach man dabei von „Vergangenheitsbewältigung“ – dass das ein höchst unglücklicher und verfehltter Begriff ist, hat der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner Rede am 8. Mai 1985 deutlich gemacht. „Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man garnicht. Sie lässt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen.“ Norbert Frei plädiert deshalb dafür, anstelle von Vergangenheitsbewältigung von **Auseinandersetzung mit der Vergangenheit** zu sprechen.

## **Literaturhinweise Schoßig: (Ende 11/ 19)**

Zeitschrift "Einsichten und Perspektiven" (hrsgg. von der Bay. LZ f pB), H.2/ 2017, S. 50 - 57, mit dem Titel: "Die Entstehung von Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus - ein Rückblick auf das erste Vierteljahrhundert nach der Befreiung".

<https://www.blz.bayern.de/publikation/einsichten-und-perspektiven-22017.html>

Ein weiterer Aufsatz soll demnächst in einem Sammelband erscheinen:

Bernhard Schoßig, Von gewerkschaftlichen Gedenkveranstaltungen bis zur Gedenkstättenpädagogik: Der außerschulische Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, in: Hannes Liebbrandt/

Michele Barricelli(Hg.), Aufarbeitung und Demokratie - Perspektiven und Felder der Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur in Deutschland, Frankfurt/ Main 2019 (erscheint demnächst).

Als dritte Angabe noch der Aufsatz, den ich Dir als Sonderdruck gegeben hatte:

Bernhard Schoßig, Von der Last zum Lernort: Dachau und die Zeitgeschichte, in : Gerhard Paul/ Bernhard Schoßig (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig

Jahre, Göttingen 2010, S. 154 - 170.